

<b>Zeitschrift:</b>	Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Asiengesellschaft
<b>Band:</b>	33 (1979)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Ein Beitrag zur Atomtheorie des Nyaya-Vaisesika-Systems
<b>Autor:</b>	Türstig, Hans-Georg
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-146551">https://doi.org/10.5169/seals-146551</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EIN BEITRAG ZUR ATOMTHEORIE DES NYĀYA-VAIŚEṢIKA-SYSTEMS

HANS-GEORG TÜRSTIG

Südasien-Institut der Universität Heidelberg

## *I. Einleitung*

Erkennt man das Vorhandensein von Materie als Tatsache an, dann gibt das dem menschlichen Denken Anlass zu der Frage, wie sie entstanden sei; und damit ist zugleich auch die Frage nach ihrem Aufbau gestellt. Nach der Lehre des Nyāya-Vaiśeṣika-Systems besteht die Materie letztlich aus nicht teilbaren Teilen, den *aṇus*. Ein solcher *aṇu* ist aber nicht einfach das kleinste Teilchen, sondern er ist qualitativ vom Materiellen verschiedenen, selbst überhaupt nicht wahrnehmbar und somit auch nicht auffindbar. Hierin liegt also ein entscheidender Unterschied zu der antiken Atomlehre der Griechen und der daraus hervorgegangenen “modernen” Atomvorstellung. Dort gilt ein Atom ja als kleinstes Teilchen eines individuellen Stoffes, das noch alle charakteristischen Eigenschaften dieses Elementes enthält; es entspricht also allenfalls dem *tryaṇuka* im Nyāya-Vaiśeṣika-System. Die Vorstellung eines Unteilbaren als solche kann sich sozusagen als Grenzwert von Teilbarkeit ergeben. “Diejenigen, die die Existenz der Atome lehren, behaupten, die Teilung komme bei den teillosen (Primärkörpern) zum Stehen und sei nicht bis ins Unendliche möglich,”<sup>1</sup> heisst es bei Aetios. Ähnlich kann auch die Atomtheorie des Nyāya-Vaiśeṣika-Systems von der Notwendigkeit des Unteilbaren angegangen werden: Jede sichtbare Substanz hat Teile und ist damit teilbar (*yatra cākṣusa-dravyatvam .tatra sāvayavatvam*).<sup>2</sup> Die Teilbarkeit könnte endlich oder unendlich sein.

### i.) Unendlicher Teilungsprozess.

In diesem Fall bestünde alles aus der gleichen Anzahl von Teilen, nämlich aus unendlich vielen. Es könnte also, wie Keśava Miśra bemerkt, kein Unterschied bestehen zwischen dem Berg Meru und einem Senfkorn (... *merusarsapayor api tulyaparimāṇatva*).<sup>3</sup> Ausserdem ist ein solcher

<sup>1</sup> Aetios 1, 16, 2 (Griechische Atomisten, S. 114).

<sup>2</sup> ... *tat sāvayavam cākṣusadravyatvāt* ... [TD, S. 10].

<sup>3</sup> TBh, S. 28.

unendlicher Prozess ein regressus ad infinitum (*anavasthā*) und im Nyāya-Vaiśeṣika-System nicht erlaubt.

ii.) Endlicher Teilungsprozess.

a. Es wird ein “Punkt” erreicht, an dem nichts mehr “da ist,” so dass auch keine weitere Teilung stattfinden kann. Das ist offensichtlich absurd.

b. Der Teilungsprozess endet beim Unteilbaren. Dieses Unteilbare heisst *anu* oder *paramānu*.

## *II. Aufbau der Materie*

Jede Substanz (*dravya*) hat Eigenschaften (*guna*). Eine dieser Eigenschaften ist Dimension (*parimāna*). Es werden vier Dimensionen unterschieden: “Punktheit” (*anutva*), Grösse (*mahattva*), Länge (*dīrghatva*) und absolute Kürze (*hrasvatva*).<sup>4</sup> Es gibt ewige und vergängliche Grösse. Ewige Grösse, die äusserste Grösse, befindet sich in Äther (*ākāśa*), Zeit, Raum und Seele (*ātman*). Vergängliche Grösse befindet sich in den *tryaṇukas* usw., d.h. in aller sichtbaren Materie.

*tatra mahad dvividham nityam anityam ca / nityam ākāśakāladigātmasu paramamahattvam anityam tryaṇukādāv eva/*.<sup>5</sup>

Ebenso gibt es ewige und vergängliche Punktheit. Ewige Punktheit befindet sich in den *anu*s und im Geist (*manas*). Sie heisst *pārimāṇḍalya* (Kugelrundheit). Vergängliche Punktheit befindet sich nur in *dvyaṇukas*.

*tathā cānv api dvividham nityam anityam ca / nityam paramāṇumanas-su tat tu pārimāṇḍalyam / anityam dvyaṇuka eva/*.<sup>6</sup>

Länge und absolute Kürze können für dieses Thema ausser Acht gelassen werden.

Zwischen Punktheit und Grösse besteht keinerlei Beziehung, weder qualitativ noch quantitativ-graduell. Ferner gibt es keine graduellen Abstufungen bei der Punktheit, d.h. ein “grösser” und “kleiner” gibt es nur im Bereich der Grösse (*mahattva*-Dimension) – oder anders ausgedrückt: alles, was die Dimension Punktheit (*anutva*) hat, ist von gleicher “Grösse”. Alles, was die Dimension Grösse (*mahattva*) und entfaltete Form besitzt, ist sichtbar, und Entfaltetsein ist notwendig für Sichtbarkeit.

<sup>4</sup> TS, S. 18.

<sup>5</sup> PBh, S. 86; vgl. TBh, S. 31.

<sup>6</sup> PBh, S. 87.

*mahattvodbhūtarūpādikāraṇasamudāyavaśād drśyatvam tadabhāve cādrśyatvam<sup>7</sup> udbhūtatvam pratyaksaprayojako dharmah.<sup>8</sup>*

Das kleinste so (als Stäubchen im Sonnenstrahl)<sup>9</sup> sichtbare Teilchen heisst *tryaṇuka*, *trasareṇu* oder *truṭi*. Von hier zu grösseren Dingen zu gelangen, bereitet keinerlei Schwierigkeiten, da die Grösse des Ganzen jeweils der Summe der Grösse seiner Teile entspricht. Man beachte jedoch, dass das nächst grössere Teilchen, *caturaṇuka*, aus vier *tryaṇukas* besteht, also in 24 *aṇus* zerlegbar ist (*evam tryaṇukais caturbhiḥ caturaṇukam*).<sup>10</sup> Die Entstehung und der Aufbau eines *tryaṇuka* ist jedoch ungleich komplizierter. Ein *tryaṇuka* besteht aus drei *dvyāṇukas*, welche ihrerseits aus je zwei *aṇus* zusammengesetzt sind. Sie sind alle lösbar, d.h. ohne selbst zerstört zu werden trennbar, miteinander verbunden (*paramāṇudvayasya myoge sati dvyāṇukam utpadyate / tribhir dvyāṇukais tryaṇukam/*).<sup>11</sup> Wie aber gelangt man vom *aṇu* zum *dvyāṇuka* und schliesslich vom *dvyāṇuka* mit der Dimension Punkttheit (*aṇutva*) zum *tryaṇuka* mit der Dimension Grösse (*mahattva*)? Es werden drei Ursachen für die vergänglichen Dimensionen unterschieden (die unvergänglichen Dimensionen haben natürlich keine Ursache):

- a) Zahl der Teile.
- b) Dimension der Teile.
- c) Anordnung der Teile.

(*anityam caturvidham api saṃkhyāparimāṇapracayayoni/*).<sup>12</sup>

ad b) Wäre die Dimension des *aṇu* die Ursache für die Dimension des *dvyāṇuka*, dann besässe letzteres eine graduelle “Steigerung” oder besser “Verminderung” der Dimension Punkttheit (*aṇutva*) und wäre damit kleiner als ein *aṇu*, was schon deshalb Unsinn ist, weil etwas Kleineres als ein *aṇu* die Teilbarkeit des *aṇu* zur Folge hätte. Hierin liegt dann auch ein Grund dafür, dass die Punkttheit einfach, d.h. ohne Abstufungen ist. Wäre andererseits die Dimension des *dvyāṇuka* Ursache für die des *tryaṇuka*, dann hätte ein *tryaṇuka* die Dimension Punkttheit und wäre damit unsichtbar.

ad c) Die Anordnung der Teile fällt als Ursache für die Dimensionen von *dvyāṇuka* und *tryaṇuka* aus, da sich *pracaya* nur im Bereich der

<sup>7</sup> NSM, S. 117.

<sup>8</sup> TD, S. 17.

<sup>9</sup> TBh, S. 27.

<sup>10</sup> TBh, S. 27.

<sup>11</sup> TS, S. 9.

<sup>12</sup> PBh, S. 89.

Grösse (*mahattva*-Dimension) definieren lässt. Bleibt als Ursache also nur die Zahl übrig.

Ein *dvyāṇuka* ist aus zwei *paramāṇus* zusammengesetzt, weil eins nichts erzeugen kann und es keinen Grund gibt, anzunehmen, dass es drei oder mehr sind. Ein *tryāṇuka* besteht aus drei *dvyāṇukas*, weil eins nichts erzeugen kann. Und angenommen, es wären zwei, dann wäre die unerwünschte Folge, dass Grösse (*mahattva*), eine Eigenschaft des Produktes, nicht zustande gekommen wäre. Und die Ursache für die Grösse im Falle eines Produktes ist entweder die Grösse (*mahattva*) der Ursache oder die Zahl der Ursache. Da das erstere unmöglich ist, ist das letztere anzunehmen. Und es gibt keinen Grund, anzunehmen, ein *tryāṇuka* bestehe aus vier oder mehr *dvyāṇukas*, da es offenbar ist, dass schon drei *dvyāṇukas* Grösse (*mahattva*) erzeugen können.

*dvyāṇukam tu dvābhyaṁ eva paramāṇubhyām ārabhyata ekasyānārambhabhakatvāt  
tryādikalpanāyām pramāṇābhāvāt / tryāṇukam tu tribhir eva dvyāṇukair ārabhy-  
ata ekasyānārambhabhakatvāt / dvābhyaṁ ārambhe kāryagunamahattvānupapatti-  
prasāṅgāt / kārye hi mahattvam kāranamahattvād vā / tatra prathamasyāsambha-  
vāc caramam esitavyam / na ca caturādikalpanāyām pramāṇam asti tribhir eva  
mahattvārambhopatter iti //.<sup>13</sup>*

Man beachte an dieser Stelle, dass ein *tryāṇuka* durch die Anzahl der *dvyāṇukas* erzeugt wird, nicht durch *anu*s. Ein *tryāṇuka* besteht also aus *dvyāṇukas*, nicht aus *anu*s. Bestünde ein *tryāṇuka* "direkt" aus *anu*s, wäre es unzerstörbar, da *anu*s ewig sind. *Anu*s sind also nicht in der Lage, zerstörbare Materie zu bilden. *Dvyāṇukas* sind nun zwar zerstörbar, aber keine "Materie", da sie keine Grösse (*mahattva*) besitzen. Dieser Sachverhalt wird oft mit einem Tuch verglichen. Ein Tuch besteht aus Fäden, die ihrerseits aus Wolle bestehen. Nicht jedoch entsteht ein Tuch "direkt" aus Wolle. Ausserdem müsste ein "direkt" aus *anu*s bestehendes *tryāṇuka* unsichtbar sein, da ein *anu* unsichtbar ist und damit auch jede beliebig grosse Menge von *anu*s. (*paramāṇor atīndriyatvena tatsamūhasyāpi praty-  
akṣatvāyogāt*).<sup>14</sup> Für eine exakte Beschreibung der Entstehung und Zusammensetzung von *dvyāṇukas* und *tryāṇukas*, insbesondere des Schrittes von Punktheit zur Grösse, muss nun zunächst die Lehre von den Ursachen erklärt werden.

<sup>13</sup> TBh, S. 28.

<sup>14</sup> NSM, S. 116.

### *III. Ursache überhaupt*

Ursache ist, was einer Wirkung unabänderlich zeitlich vorangeht (*kāryaniyatapūrvavṛtti kāraṇam*).<sup>15</sup> Diese Definition ist offensichtlich zu allgemein, und so wird sie im Kommentar zu dieser Stelle um den wichtigen Begriff *ananyathāsiddha* erweitert. (*nanu tanturūpam api patam prati kāraṇam syād iti cen na / ananyathāsiddhatve satīti viśeṣaṇāt /*).<sup>16</sup> Diese erweiterte Definition findet sich auch bei Keśava Miśra: Was zeitlich unabänderlich vor der Wirkung existiert und nicht von untergeordneter Bedeutung ist, das ist Ursache. (*yasya kāryāt pūrvabhāvo niyato 'nanyathāsiddhas ca tat kāraṇam*).<sup>17</sup> Etwas ist *anyathāsiddha*, wenn es zwar der zu allgemeinen Definition oben genügt, aber dies erst im Zusammenhang mit einer anderen Tatsache erkennbar wird. Die "echte" Ursache muss also *ananyathāsiddha* sein. In diesem Sinne heisst *anyathāsiddha* untergeordnet.

Folgende Unterteilung von *anyathāsiddhatvam* in drei Arten gibt Annambhaṭṭa im *Tarkadīpikā* (sie ist nicht erschöpfend, denn Viśvanātha unterscheidet z.B. im *Bhāṣā Pariccheda* fünf verschiedene Arten):

1. Dasjenige ist untergeordnet, dessen Existenz zeitlich vor der Wirkung nur im Zusammenhang mit etwas anderem verständlich ist (*yena sahaiva yasya yam prati pūrvavṛttitvam avagamyate tam prati tena tad anyathāsiddham*).<sup>18</sup> Beispiel: Die Farbe von Fäden existiert zwar zeitlich vor der Wirkung, dem Stoff, das ist aber nur im Zusammenhang mit den Fäden verständlich. Insofern ist die Farbe von Fäden keine Ursache für Stoff, obwohl sie es nach der allgemeinen Definition wäre.

2. Dasjenige ist untergeordnet, dessen Existenz zeitlich vor der Wirkung nur verständlich wird, wenn seine Existenz zeitlich vor etwas anderem erkannt wurde (*anyam prati pūrvavṛttitve jñāta eva yasya yam prati pūrvavṛttitvam avagamyate tam prati tena tad anyathāsiddham*).<sup>19</sup> Beispiel: Der Vater eines Töpfers existiert zwar zeitlich vor der Wirkung, dem Topf. Das ist aber nur verständlich, wenn man seine Existenz zeitlich vor seinem Sohn, dem Töpfer, erkannt hat.

3. Dasjenige ist untergeordnet, das mit dem, was wirklich unabänderlich zeitlich der Wirkung vorangeht, bei der Entstehung der Wirkung zusammen war (*anyatra klptaniyatapūrvavartinaiva kāryasambhave tatsaha-*

<sup>15</sup> TS, S. 25.

<sup>16</sup> TD, S. 26.

<sup>17</sup> TBh, S. 2.

<sup>18</sup> TD, S. 26.

<sup>19</sup> TD, S. 26.

*bhūtam anyathāsiddham).*<sup>20</sup> Beispiel: Die vorangehende Abwesenheit von Farbe (*rūpaprāgabhāva*) ist nicht die Ursache für Geruch (*gandha*), obwohl sie dort, wo Geruch durch Reifung entsteht [Mango; oder im anderen Sinne ein Tontopf durch Brennen], mit der vorangehenden Abwesenheit von Geruch (*gandhaprāgabhāva*) zusammen war.

Wichtiger für unser Thema ist nun aber die Aufspaltung von Ursache in drei Arten.

#### *IV. Bestimmte Ursachen*

##### 1. Inhärente Ursache (*samavāyikāraṇa*)

Eine Ursache ist inhärent, welcher inhärierend die Wirkung entsteht (*yatsamavetam kāryam utpadyate tat samavāyikāraṇam*).<sup>21</sup> Beispiel: Fäden sind die inhärente Ursache für Stoff (*tantavah pātasya samavāyikāraṇam*).<sup>22</sup>

i. Bedeutung von “inhärent” (*samaveta*): Inhärenz nennt man die Beziehung, die zwischen zwei voneinander nicht trennbaren “Dingen” besteht (*ayutasiddhayoḥ sambandhaḥ samavāyah*).<sup>23</sup>

ii. Bedeutung von “nicht trennbar” (*ayutasiddha*): Zwei “Dinge” sind voneinander nicht trennbar, wenn eines von beiden nur mit Hilfe des anderen unzerstört bestehen kann (*yayor madhye ekam avinaśyad aparāśritam eva avatiṣṭhate tau ayutasiddhau*).<sup>24</sup> Im obigen Beispiel sind Fäden und Stoff untrennbar (*ayutasiddha*), da Stoff unzerstört nur mit Hilfe der Fäden bestehen kann. Eine inhärente Ursache kann nur eine Substanz sein! (*atra niyamah samavāyikāraṇatvam dravyamātravṛtti*).<sup>25</sup>

Auf die Atomtheorie angewandt bedeutet das, dass zwei *aṇus* die inhärente Ursache eines *dvyanuka* sind. Ein *dvyanuka* kann getrennt von den *aṇus* nicht bestehen (*dvyanukasya samavāyikāraṇam paramāṇū*).<sup>26</sup> Die *dvyanukas* ihrerseits sind die inhärente Ursache für ein *tryanuka*. Ein *tryanuka* kann getrennt von den *dvyanukas* nicht existieren (*tryanukasya*

<sup>20</sup> TD, S. 26.

<sup>21</sup> TS, S. 26; ebenso TBh, S. 3; s.a. NB, S. 27: *yasmin samavetam sat samavāyena sambaddham sat kāryam utpadyate tat samavāyikāraṇam ity arthah*.

<sup>22</sup> TS, S. 26.

<sup>23</sup> TBh, S. 3.

<sup>24</sup> TBh, S. 3.

<sup>25</sup> NK, S. 963.

<sup>26</sup> TBh, S. 27.

*samavāyikāraṇam dvyāṇukāni).*<sup>27</sup> Wichtig ist aber vor allem die inhärente Ursache für die jeweilige Dimension. Sie ist für die Dimension des *dvyāṇuka* das *dvyāṇuka*, und für die Dimension des *tryāṇuka* das *tryāṇuka*. Beide Dimensionen – und Dimensionen gelten als Eigenschaft (*guna*) – können ohne eine Substanz nicht existieren.

## 2. “Nicht-inhärente” Ursache (*asamavāyikāraṇa*)

(Diese Bezeichnung ist irreführend und deutet wohl auf eine ältere, zumindest aber einfachere Einteilung der Ursachen.)

Die Ursache, die mit dem Produkt oder der [inhärenten] Ursache einem Objekt inhärent ist, bezeichnet man als “nicht-inhärente” Ursache (*kāryena kāraṇena* [d.h. *samavāyikāraṇena*] *vā sahaikasminn arthe samavetave sati yat kāraṇam tad asamavāyikāraṇam*).<sup>28</sup> Es werden also zwei verschiedene “nicht-inhärente” Ursachen unterschieden. Dies wird im Kommentar wie folgt ausgeführt:

a. Die “nicht-inhärente” Ursache ist mit dem Produkt dem selben Objekt inhärent (*kāryena sahaikasminn arthe samavetam sat kāraṇam asamavāyikāraṇam*).<sup>29</sup> Beispiel: Die lösbare Verbindung von Fäden (*tantusamyoγa*) ist die “nicht-inhärente” Ursache für Stoff. Diese Ursache ist eine Eigenschaft und als solche den Fäden inhärent (*tantau samavetam sat*). Das Produkt ist Stoff. Er ist ebenfalls durch Inhärenz mit den Fäden verbunden. Somit sind beide, “nicht-inhärente” Ursache (*tantusamyoγa*) und das Produkt, nämlich Stoff (*pata*) zusammen einem Objekt (*sahaikasminn arthe*) inhärent, nämlich den Fäden.

*paṭātmakakāryena sahaikasminn arthe tantau samavetam sat samavāyasambandhena vartamānam sat paṭātmakakāryam prati tantusamyoγātmakam kāraṇam asamavāyikāraṇam ity arthah /.*<sup>30</sup>

b. Die “nicht-inhärente” Ursache ist mit der inhärenten Ursache dem selben Objekt inhärent (*kāraṇena sahaikasminn arthe samavetam sat kāraṇam*).<sup>31</sup> Beispiel: Die Farbe von Fäden (*tanturūpa*) ist die “nicht-inhärente” Ursache für die Farbe des Stoffes. Diese Ursache ist einem Objekt inhärent, nämlich den Fäden, zusammen mit dem Stoff, welcher seinerseits die inhärente Ursache (*samavāyikāraṇa*) für die Farbe des Stof-

<sup>27</sup> TBh, S. 27.

<sup>28</sup> TS, S. 26.

<sup>29</sup> NB, S. 28.

<sup>30</sup> NB, S. 28.

<sup>31</sup> NB, S. 28.

fes ist; d.h. die Farbe der Fäden (“nicht-inhärente” Ursache) und der Stoff (inhärente Ursache für die Farbe des Stoffes) sind beide den Fäden inhärent.

*kāraṇena pāṭarūpasamavāyikāraṇībhūtapatena sahaikasminn arthe tanturūpe ‘rthe samavetam sat samavāyasambandhena vartamānam sat tanturūpam prati kāraṇam bhavati / ato ‘samavāyikāraṇam tanturūpam pāṭarūpasya /.<sup>32</sup>*

Nur *guṇa* und *karman* können eine “nicht-inhärente” Ursache sein (*asamavāyikāraṇatā ca gunakarmamātravrttir bhavati*).<sup>33</sup>

Auf die Atomtheorie angewandt bedeutet das:

i. Die lösbare Verbindung der *anus* (*anusamīyoga*) ist die “nicht-inhärente” Ursache für ein *dvyāṇuka* (*dvyāṇukasyāsamavāyikāraṇam paramāṇusamīyogah*).<sup>34</sup> Diese Ursache (*samīyoga*) ist den *anus* inhärent, als Eigenschaft. Das Produkt ist ein *dvyāṇuka*, welches ebenfalls den *anus* inhäriert. Dies erfüllt die in der Definition [2 a] geforderten Bedingungen. Der Vollständigkeit halber sei hier noch folgendes bemerkt:

Die inhärente Ursache für die lösbare Verbindung der *anus* (*anusamīyogasamavāyikāraṇa*) sind die zwei *anus*. Zwischen *anu* und *anusamīyoga* besteht Inhärenz, weil *samīyoga* zu den Eigenschaften zählt; und bekanntlich besteht zwischen Substanz und ihrer Eigenschaft Inhärenz (*ato guṇādāv api dravyam eva samavāyikāraṇam*).<sup>35</sup> Die “nicht-inhärente” Ursache für die lösbare Verbindung der *anus* (*anusamīyogasyāsamavāyikāraṇam*) ist die Bewegung (der *anus*). Diese Bewegung der *anus* entsteht ihrerseits aus dem Wunsche Gottes, zu handeln (*īśvarasya cikīrṣāvasāt paramāṇuṣu kriyā jāyate*).<sup>36</sup>

ii. Die Zahl der *anus* ist die “nicht-inhärente” Ursache für die Dimension eines *dvyāṇuka*. Diese Ursache, die Zahl der *anus*, inhäriert einem Objekt als Eigenschaft, nämlich den *anus*, zusammen mit dem *dvyāṇuka*, welches seinerseits die inhärente Ursache (*samavāyikāraṇa*) für die Dimension eines *dvyāṇuka* ist. Die Zahl der *anus* (“nicht-inhärente” Ursache) und das *dvyāṇuka* (inhärente Ursache für die Dimension des *dvyāṇuka*) sind also beide den *anus* inhärent. Dies erfüllt die in der Definition [2 b] geforderten Bedingungen.

iii. Die lösbare Verbindung der *dvyāṇukas* ist die “nicht-inhärente” Ursache für ein *tryāṇuka* (*tryāṇukasyāsamavāyikāraṇam dvyāṇukasam-*

<sup>32</sup> NB, S. 28.

<sup>33</sup> NK, S. 103.

<sup>34</sup> TBh, S. 27.

<sup>35</sup> NB, S. 28, s.a. NK, S. 960: *sa [samavāyah] ca yathāvayavāvayavinoḥ gunaguninoh . . . sambandhah*. Vgl. TS, S. 61.

<sup>36</sup> TD, S. 9.

*yogaḥ*).<sup>37</sup> Diese Ursache (*samyoga*) inhäriert als Eigenschaft den *dvyāṇukas*. Das Produkt ist ein *tryaṇuka*, welches ebenfalls den *dvyāṇukas* inhäriert. Somit sind beide, die “nicht-inhärente” Ursache (*samyoga*) und das Produkt (*tryaṇuka*) einem Objekt inhärent, nämlich den *dvyāṇukas*. Es sind also die in der Definition [2 a] geforderten Bedingungen erfüllt.

iv. Die Zahl der *dvyāṇukas* ist die “nicht-inhärente” Ursache für die Dimension eines *tryaṇuka*. Diese Ursache, die Zahl der *dvyāṇukas*, inhäriert als Eigenschaft einem Objekt, nämlich den *dvyāṇukas*, zusammen mit dem *tryaṇuka*, welches seinerseits die inhärente Ursache (*samavāyikāraṇa*) für die Dimension des *tryaṇuka* ist. Also sind beide, die “nicht-inhärente” Ursache (*dvyāṇukasamkhyā*) und die inhärente Ursache für die Dimension des *tryaṇuka*, den *tryaṇukas* inhärent. Dies erfüllt die Bedingungen der Definition [2 b].

### 3. Die instrumentale Ursache (*nimittakāraṇa*)

Sie ist für unser Thema kaum von Bedeutung und wird hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt. Sie wird einfach als die Ursache definiert, die von den beiden anderen, nämlich von inhärenter und “nicht-inhärenter” Ursache verschieden ist (*tadubhayabhinnaṁ kāraṇam nimittakāraṇam*).<sup>38</sup> Zum Beispiel der Webstuhl für den Stoff. Es gibt einige allgemeine, d.h. für alle Wirkungen gültige instrumentale Ursachen, wie Gott (*īśvara*), *adr̥ṣṭa* usw. Spezielle instrumentale Ursachen gibt es unzählige. Demgegenüber gibt es jeweils nur eine inhärente und “nicht-inhärente” Ursache.

### V. Entstehung und Aufbau der Materie

Zusammenfassend lassen sich nun Entstehung und Aufbau der sichtbaren Materie folgendermassen beschreiben:

1. *Anus*, die kleinste, nicht teilbare Form von Substanz, haben keine Ursache, sie sind ewig. In ihnen wird Bewegung erzeugt durch den Gotteswillen.

<sup>37</sup> TBh, S. 27.

<sup>38</sup> TS, S. 27.

2. Diese Bewegung ist die “nicht-inhärente” Ursache für die lösbare Verbindung von zwei *aṇus*. Die beiden *aṇus* sind die inhärente Ursache dieser Verbindung.

3. Diese lösbare Verbindung von zwei *aṇus* ist die “nicht-inhärente” Ursache für ein *dvyāṇuka*, dessen inhärente Ursache die zwei *aṇus* sind.

4. Das *dvyāṇuka* ist die inhärente Ursache für seine Dimension. Die Zahl zwei der *aṇus* ist ihre “nicht-inhärente” Ursache.

5. Drei *dvyāṇukas* sind die inhärente Ursache für ein *tryāṇuka*, dessen “nicht-inhärente” Ursache die lösbare Verbindung der drei *dvyāṇukas* ist.

6. Das *tryāṇuka* ist die inhärente Ursache für seine Dimension. Die Zahl drei der *dvyāṇukas* ist ihre “nicht-inhärente” Ursache.

7. Das *tryāṇuka* ist das kleinste, sichtbare, Grösse besitzende Teilchen. Aus ihm setzen sich alle grösseren Dinge zusammen, wobei das jeweils nächst Grössere der Summe seiner Teile entspricht.

## VI. Die *aṇus*

In aller Kürze sollen hier die *aṇus* charakterisiert werden. *Aṇus* sind berührbar (*sparśavān aṇuh*)<sup>39</sup> und haben eine Gestalt (*mūrtimān*).<sup>40</sup> Diese Gestalt ist kugelrund (*parimandala*),<sup>41</sup> weswegen man die Dimension eines *aṇu*, wie auch die des Geistes (*manas*) speziell *pārimāṇḍalya* nennt (*nityam paramāṇumanassu tat tu pārimāṇḍalyam*).<sup>42</sup> Es sei hier darauf hingewiesen, dass diese Bezeichnung (*pārimāṇḍalya*) für die Dimension *aṇutva* nicht auf *dvyāṇukas* angewendet werden kann. *Pārimāṇḍalya* ist jedoch nicht graduell von *aṇutva* verschieden.

Es gibt vier verschiedene Klassen von *aṇus*: Erde (*pr̥thivī*),<sup>43</sup> Wasser (*āpaḥ*),<sup>44</sup> Feuer (*tejas*)<sup>45</sup> und Luft (*vāyu*).<sup>46</sup> Sie besitzen bereits die entsprechenden Eigenschaften, aber nur latent, unentfaltet (*anudbhūta*). Deswegen sind sie auch unsichtbar (*udbhūtatvam pratyakṣaprayojako dharmah*).<sup>47</sup> Alle *aṇus* sind unvergänglich, ewig (*nitya*).<sup>48</sup> Ein *tryāṇuka* ist das

<sup>39</sup> VBh, S. 338.

<sup>40</sup> NS, 4.2.21, S. 337.

<sup>41</sup> VBh, S. 338.

<sup>42</sup> PBh, S. 87.

<sup>43</sup> TS, S. 6.

<sup>44</sup> TS, S. 7.

<sup>45</sup> TS, S. 8.

<sup>46</sup> TS, S. 9.

<sup>47</sup> TD, S. 17.

<sup>48</sup> PBh, S. 87.

kleinste Teilchen eines individuellen Stoffes wie Zucker oder Gift, deren *anu*s ja zur gleichen Klasse (*prthivī*) gehören und insofern die selben Eigenschaften haben. Ein *tryaṇuka* entspricht also in dieser Hinsicht der altgriechischen und der davon abstammenden modernen Auffassung des Atom. Die *anu*s können von Yogis wahr genommen werden (*alaukikapratyakṣa*). Diese Wahrnehmung gilt nebenbei als ein Beweis für das Vorhandensein von *anu*s. Da sie nun jeden *anu* vom anderen unterscheiden können, sind alle *anu*s “verschieden”. Ihre Unterscheidbarkeit wird einer eigenen Kategorie (*viśeṣa*) zugeschrieben. Jeder *anu* “hat” einen eigenen *viśeṣa*, welcher ihn von allen anderen unterscheidbar macht. (Andere schreiben die Unterscheidbarkeit der *anu*s einem Wissen der Yogis zu [*vivekajñāna*].) Jeder *viśeṣa* ist von allem anderen verschieden, nicht wieder aufgrund eines *viśeṣa* “zweiten Grades”, sondern weil sie “selbstunterschieden” (*svato vyāvṛtta*) sind. Sonst gäbe es nämlich eine unendliche Kette von *viśeṣas*, was als regressus ad infinitum (*anavasthā*) nicht zulässig ist. Es kann auch keine “Klasse” der *viśeṣas* (*viśeṣatva*) geben, weil sich dann die einzelnen *viśeṣas* allein durch ihre Zugehörigkeit zur Klasse *viśeṣatva* von anderen Dingen unterschieden. Sie wären dann nicht mehr selbstunterschieden (*svato vyāvṛtta*).

Die *anu*s bewegen sich einmal natürlich mit den Objekten, in denen sie enthalten sind, mit. Zum anderen gibt es noch eine schöpferische Bewegung und eine nicht schöpferische. Die erste führt zur Bildung der *dvyāṇukas* und ist durch *adr̥ṣṭa* zu Beginn der Schöpfung verursacht. Die nicht schöpferische Bewegung entsteht durch die Vernichtung (*mahāpralaya*) als Impuls (*vega*), der bis zur Neuschöpfung die *anu*s vibrierend (*spandamāna*) in Bewegung hält.

## VII. Einwände gegen die Atomtheorie

1. Befindet sich Äther (*ākāśa*) im Inneren eines *anu*?

- a) Wenn ja, dann hat ein *anu* Teile und ist somit teilbar.
- b) Wenn nein, dann befindet sich *ākāśa* nicht überall (*vibhu*), was aber per definitionem der Fall sein muss.

*ākāśavyatibhedāt tadanupapattih* /<sup>49</sup>

*tasyānor niravayavasyānupapattih / kasmāt / ākāśavyatibhedāt / antar bahis cānur ākāṣena samāvisto vyatibhinno vyatibhedātsāvayavah sāvayavatvād anitya iti // 16 //.*<sup>50</sup>

*ākāśāsarvagatatvam vā // 17 //.*<sup>51</sup>

<sup>49</sup> NS, 4.2.16, S. 336.

<sup>50</sup> VBh, S. 336.

<sup>51</sup> NS, 4.2.17, S. 336.

**Antwort:**

i. Ein *aṇu* hat weder ein “Innen” noch ein “Aussen”. Davon kann man sinnvoll nur im Zusammenhang mit (vergänglichen) Produkten, die Teile haben, sprechen. Insofern ist die Frage, ob *ākāśa* innen im *aṇu* sich befindet, sinnlos (*antar bahiś ca kāryadravyasya kāraṇāntaravacanād akārye tadabhbāvah // 18 //*).<sup>52</sup>

ii. Man könnte auch folgendermassen argumentieren: Die Definition von *vibhutva* (das “Überallsein”) lautet: Das Vorhandensein von lösbarer Verbindung (*samyoga*) mit allen gestalthaften Substanzen (*sarvamūrtadravyasamyoगित्वा vibhutvam*).<sup>53</sup> Diese Verbindung (*samyoga*) von *ākāśa* und *aṇu* aber wird nicht geleugnet.

2. Ein *aṇu* muss teilbar sein, weil er eine Gestalt hat und weil er im stande ist, eine lösbare Verbindung mit einem anderen *aṇu* einzugehen (*samsthānopapatter avayavasadbhāvah // 21 // samyogopapatteś ca // 22 //*).<sup>54</sup> Der Kommentar<sup>55</sup> erläutert dies noch näher: Wenn zwischen zwei *aṇus* ein dritter kommt, werden die beiden anderen getrennt. Es bestünde also dann eine lösbare Verbindung (*samyoga*) dieses einen *aṇu* mit den beiden anderen und der mittlere *aṇu* müsste dann Teile haben. Antwort: Wäre dieser Einwand berechtigt, würde das zu einem regressus ad infinitum (*anavasthā*) führen, und das ist nicht zulässig. Ausserdem wäre dann ja, wie schon oben gesagt, das Unteilbare teilbar, somit hätte jedes Ding gleich viele Teile und müsste daher gleich gross sein (*anavasthākārityvād anavasthānupapatteś cāpratisedhah // 23 //*).<sup>56</sup> Der Kommentar argumentiert gleich, fügt jedoch im Zusammenhang mit der *samyoगa*-Verbindung noch hinzu: Nicht, weil der mittlere *aṇu* Teile hat, sondern weil er ein Hindernis ist, besteht Trennung der beiden anderen *aṇus* (. . . *pratighātād vyavadhāyako na sāvayavatvāt //*).<sup>57</sup>

3. Es scheint hier jedoch tatsächlich eine schwache Stelle in der Theorie vorzuliegen. Es wird gesagt, dass zwei *aṇus* durch *samyoगa* miteinander verbunden sind (*paramāṇudvayasamyoगe sati dvyaṇukam utpadyate*).<sup>58</sup> *Samyoगa* aber wird definiert als eine Verbindung von zwei Substanzen an einem begrenzten Teil von beiden (*avyāpyavṛttih samyogah*).<sup>59</sup>

<sup>52</sup> NS, 4.2.18, S. 336.

<sup>53</sup> TD, S. 11.

<sup>54</sup> NS, 4.2.21–22, S. 337–38.

<sup>55</sup> VBh, S. 338.

<sup>56</sup> NS, 4.2.23, S. 339.

<sup>57</sup> VBh, S. 338.

<sup>58</sup> TD, S. 9.

<sup>59</sup> TD, S. 9.

## EIN BEITRAG ZUR ATOMTHEORIE DES NYĀYA-VAIŚEṢIKA-SYSTEMS 21

Danach müsste ein *aṇu* also aus mindestens zwei Teilen bestehen, dem einen, in dem sich *samyoga* findet und dem anderen, in dem *samyoga* nicht vorhanden ist. Oder aber die Definition von *samyoga* ist fehlerhaft. Es wäre dies der *avyāpti*-Fehler insofern, als die Definition etwas ausschliesst, was eigentlich miterfasst werden müsste. Entweder ist also die Definition von *samyoga* zu eng, oder ein *aṇu* besteht aus mindestens zwei Teilen, die dann nicht teilbar sein dürften, was zumindest widersprüchlich wäre, oder aber ein *aṇu* ist doch teilbar. Das hätte jedoch zur Folge, dass man einen unendlichen Teilungsprozess anerkennen müsste (s. Einleitung).

### *Abkürzungen*

- NB Nyāyabodhinī (siehe TS).  
NK Nyāyakoṣa by Mahāmahopadhyāya Bhīmācārya Jhalakīkar. Bombay Sanskrit and Prakrit Studies, No. XLIX. Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona, 1928.  
NS Nyāyasūtrāni together with the commentaries Vātsyāyanabhāṣya and Vivṛtti by Viśvanāthbhāttācārya, edited by Vināyaka Gaṇeśa Āpate. Ānandaśrama-samskratagrānthaivalih 91. Poona 1922.  
NSM Nyāyasiddhāntamuktāvalī of Śrī Viśvanātha Pañcānana Bhāttācārya with the commentary Kiranāvalī of Śrī Kṛṣṇavallabhācārya, edited by Śrī Narayancharan Shastri and Śrī Swetvaikuntha Shastri. Chowkhamba Sanskrit Series 212, Varanasi 1972.  
PBh Praśastapādabhāṣya, edited with intr. and Hindi Transl. of the Vaiśeṣika Sūtras by Śrī Nārāyaṇa Miśra. Kashi Sanskrit Series 173, Varanasi 1966.  
TBh Tarkabhāṣā by Keśava Miśra, ed. by N.N. Kulkarni, Poona Oriental Series No. 17, Poona 1953.  
TD Tarkadīpikā (siehe TS).  
TS Tarkasamgraha of Annambhāṭṭa with the author's own Dīpikā and Govardhana's Nyāya-bodhinī, ed. by Y.V. Athalye, Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona, 1974.  
VBh Vātsyāyanabhāṣya (siehe NS).

### *Literaturhinweise*

- Bhaduri, Sadananda. Studies in Nyāya-Vaiśeṣika Metaphysics. Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona, 1975.  
Chakrabarti, Kisor. The Nyāya-Vaiśeṣika Theory of Universals. Journal of Indian Philosophy, Vol. 3, 1975.

- Chatterjee, Satischandra. *The Nyāya Theory of Knowledge*. University of Calcutta, 1965.
- Faddegon, B. *The Vaiśeṣika-System*. Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde, nieuwe reeks. Deel YVIII. No. 2. Amsterdam 1918; repr. Wiesbaden, 1969.
- Frauwallner, Erich. Beiträge zur Geschichte des Nyāya. *WZKM* 43, 1936, S. 263–78.
- Gangopadhyay, Marinal Kanti. The Concept of upādhi in Nyāya Logic. *Journal of Indian Philosophy*, Vol. 1, 1970–1972.
- Griechische Atomisten. Texte und Kommentare zum materialistischen Denken der Antike. Hrsg. und übers. v. Jürss, Fritz; Müller, Reimar; Schmidt, Ernst Günther. Leipzig, 1977.
- Handt, W. Die atomistische Grundlage der Vaiśeṣika-Philosophie. Tübinger Doktor-dissertation. Rostock, 1900.
- Ingalls, D.H.H. Materials for the Study of Navyanyāya Logic. *Harvard Oriental Series*, Vol. 40. Harvard Univ. Press, 1951.
- Keith, Arthur Berriedale. *Indian Logic and Atomism*. London, 1921; repr. New York, 1968.
- Kuppuswami Sastri, S. *A Primer of Indian Logic*. Madras, 1961.
- Mishra, Narayana. Non-inherent Causality and the Special Quality of Soul. *Śri Venk-atesvara University Oriental Journal (Tirupati)* 11, 1968, S. 5–8.
- Mishra, Umesha. Conception of Matter According to Nyāya-Vaiśeṣika. Allahabad, 1936.
- Patti, Gioacchino. Der Samavāya im Nyāya-Vaiśeṣika-System. Pontificio Instituto Biblico. Roma, 1955.
- Paul, Frieda. Die Kausalbegriffe in der indischen Philosophie. Dissertation. Vienna, 1918.
- Potter, Karl H. *The Encyclopaedia of Indian Philosophies*. Vol. I. Bibliography [Nyāya-Vaiśeṣika, p. 510–19]. Motilal Banarsi-dass, Delhi, Patna, Varanasi, 1970. – 1st and 2nd supplement in: *Journal of Indian Philosophy*, Vol. 2, Nos. 3/4, 1974, and Vol. 4, Nos. 3/4, 1977.
- Potter, Karl H. *The Padārthatattvanirūpaṇam* of Raghunātha Śiromāni. Harvard University Press, 1957.
- Spitzer, W. Begriffsuntersuchungen zu Nyāya. Leipzig, 1927.
- Staal, F.F. The Theory of Definition in Indian Logic, *JAOS*, 81, 1961, S. 122–26.
- Steinkellner, Ernst. Die Literatur des älteren Nyāya. *WZKSOA*, 5, 1961, S. 149–62.
- Suganuma, Akira. Śāntarakṣita's Criticism on the Paramāṇuvāda in the *Tattvasaṃgraha*. *Journal of Indian and Buddhist Studies*, 24, Tokyo, 1964, S. 26–32.
- Ui, H. The Vaiśeṣika Philosophy. Oriental Translation Fund, N.S., Vol. XXIV, London, 1917. Repr.: Chowkhamba Sanskrit Studies, Vol. XXII, Varanasi, 1962.
- Watanabe, Shigeaki. Einige Materialien zum Paramāṇuvāda. *Journal of Indian and Buddhist Studies*, 36, Tokyo, 1970, S. 978–82.
- Winternitz, M. Geschichte der indischen Literatur, Band 3. Leipzig 1922; Neudr., Stuttgart, 1968.